Benefizkonzerte

Sa, 11. Juli 2015, 19 Uhr Stadtkirche, Schorndorf
Mo, 13. Juli 2015, 20 Uhr, Lutherkirche, Bad Cannstatt
Do, 16. Juli 2015, 20 Uhr, Domkirche St. Eberhard, Stuttgart

409./410./411. Konzert der Musik am 13.

11.7.2015 Benefizkonzert für die Erhaltung der Stadtkirche in Schorndorf
13.7.2015 Benefizkonzert zugunsten der Orgelrenovierung der Lutherkirche Bad Cannstatt
16.7.2015 Benefizkonzert zugunsten des Hospizes St. Martin
Der Reinerlös der Konzerte kommt den genannten Benefizzwecken zugute.

Am Ausgang erbitten wir Ihre Spende. Herzlichen Dank dafür!

Sie möchten Ihr Haus oder Ihre Wohnung verkaufen? Sie suchen einen neuen Mieter?

...lehnen Sie sich zurück,
wir erledigen das für Sie!

Köppen Immobilien Der Makler Ihres Vertrauens
Stuttgart · Winnenden · Leutenbach
mobil 01 71 / 382 99 44 · fon 0 71 95 / 80 27 18
info@koeppen-immobilien.de · www.koeppen-immobilien.de

Die Konzerte der MUSIK AM 13. werden gefördert durch den Evangelischen Oberkirchenrat, die Jörg-Wolff-Stiftung, die Martin Schmälzle-Stiftung, die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg.

Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809-1847

Das geistliche Vokalwerk XI

Ouvertüre zum Schauspiel »Ruy Blas« op. 95*
für Orchester

»Herr Gott, dich loben wir«
für Soli (SATB), Doppelchor und Orchester

aus der Sinfonie Nr. 5 (Reformationssinfonie) op. 107*
2. Satz Allegro vivace

Hymne. Drei geistliche Lieder und Fuge op. 96
für Alt solo, vierstimmigen Chor und Orchester

aus der Sinfonie Nr. 5 op. 107*
3. Satz Andante

»Lauda Sion« op. 73
für Soli (SATB), vierstimmigen Chor und Orchester

Isabelle Müller-Cant **Sopran**
Margret Hauser **Alt**
Johannes Kaleschke **Tenor**
Matthias Baur **Baß**
Bachchor Stuttgart
Daimler-Sinfonie-Orchester Stuttgart
Matthias Baur **Leitung***
Jörg-Hannes Hahn **Leitung**

Konzertdauer: ca. 1 1/2 Stunden, keine Pause

»...was mir die großen Meister hinterlassen haben«. Tradition und Innovation im Schaffen Felix Mendelssohn Bartholdys

Felix Mendelssohn Bartholdy war Bewahrer und Erneuerer zugleich. Sein Verhältnis zur Tradition ist von Respekt und Kreativität gekennzeichnet. 1830 schrieb er an Carl Friedrich Zelter: »Freilich kann mir niemand verwehren, mich dessen zu erfreuen und an dem weiter zu arbeiten, was mir die großen Meister hinterlassen haben, denn von vorne soll wohl nicht jeder wieder anfangen aber es soll auch ein Weiterarbeiten nach Kräften sein, nicht ein totes Wiederholen des schon Vorhandenen.« Carl Dahlhaus hat dargestellt, dass dieser Umgang mit der musikalischen Tradition auf Mendelssohns Kompositionen unterschiedlich gewirkt hat: »Dass Mendelssohn in der Vokalmusik eine Pietät gegenüber der ferneren Vergangenheit wahrte, an die er sich in der Instrumentalmusik nicht gebunden fühlte, bedeutet, dass er Klassizist war, ohne Epigone zu sein.« Allerdings hat Mendelssohn, wie viel später noch Brahms, mit Idee und Anspruch der sinfonischen Form nach Beethoven gekämpft. Seine frühen Streichersinfonien ließ er nie drucken, und weder mit der 1833 abgeschlossen »Italienischen« noch mit der 1830 komponierten »Reformationssinfonie« war der Komponist zufrieden.

Dieses Werk – der Name stammt wie bei allen thematisch gebundenen Sinfonien Mendelssohns von ihm selbst – ist eigentlich die zweite Sinfonie des schon in jungen Jahren berühmten Komponisten, jedoch wurde sie erst nach seinem Tode als Fünfte veröffentlicht. Mendelssohn hatte sie 1829/30 ohne direkten Auftrag aus Anlass der Dreihundertjahr-Feier der Augsburger Konfession geschrieben. In dieser war 1530 nach den Reformationswirren das lutherische Bekenntnis grundlegend festgelegt worden. Die Uraufführung kam allerdings erst 1832 nach einigen Querelen zustande. Besonderheiten der **»Reformationssinfonie«** sind die Einbeziehung religiöser Formeln – das so genannte »Dresdner Amen« erklingt im ersten, der Lutherchoral »Ein feste Burg ist unser Gott« im letzten Satz – und die Form des Finales, wo besagter Choral in die traditionelle sinfonische Form eingearbeitet wird; ein Experiment, das den Komponisten nicht restlos zufriedenstellte. Einige Jahre nach der ersten Aufführung nannte er das Werk eine »jugendliche Jugendarbeit«. Im Druck erschien sie erst drei Jahrzehnte später, ging dann aber umso schneller ins Repertoire ein.

Die **Ouvertüre »Ruy Blas«** komponierte Mendelssohn 1841 auf Bitten der Theaterleitung in Leipzig (wo er Gewandhauskapellmeister war). Das zu Grunde liegende Schauspiel von Victor Hugo gefiel dem Komponisten überhaupt nicht, und er wollte seine in drei Tagen geschriebene Ouvertüre ausdrücklich losgelöst davon, als Konzertouvertüre, verstanden wissen. Jedenfalls distanzierte er sich mit einem schmetternden C-Dur-Schluss unüberhörbar von dem mörderischen Ende des

Theaterstücks. Durchaus aber kann man Mendelssohns augenzwinkerndes Spiel mit den musikalischen Stilen und Tonfällen als Reflex auf die Standesunterschiede interpretieren, die Hugos Schauspiel prägen.

Mendelssohn, ein aufrechter Protestant, wurde bereits früh von der liberalen Offenheit geprägt, die sowohl in seinem Elternhaus als auch in der Berliner Singakademie maßgeblich war. In dem 1791 gegründeten Bürgerchor verdiente sich der Jugendliche seine musikalischen Sporen – die Singakademie führte seine geistlichen Kompositionen auf, und als Zwanzigjähriger leitete Mendelssohn 1829 die Wiederaufführung von Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion. Die Singakademie umfasste Mitwirkende aller Konfessionen, und auch in späteren Jahren schrieb Mendelssohn kirchliche Werke für Protestanten ebenso wie für Katholiken und – als in England überaus verehrter Komponist – auch Anglikaner. Die drei heute erklingenden Chorwerke spiegeln diese Bandbreite wieder.

»Herr Gott, dich loben wir« – Martin Luthers Übersetzung des »Te Deum« – entstand 1843 »auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs« (so der preußische Minister Ludwig von Massow in einem dringlichen Brief). Friedrich Wilhelm IV. hatte zum 1000. Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches Großes vor, und am 6. August erklang im Rahmen einer pompösen Gedenkveranstaltung im Berliner Dom nicht nur Mendelssohns neues Chorwerk, sondern auch einhundert begleitende Salutschüsse. Gegen die Gefahr der Monotonie – der alte Choral umfasst dreißig Strophen – bot der Komponist seine ganze Kunst auf, verteilte den Text abwechslungsreich auf unterschiedliche Kombinationen von Chor und Instrumenten und verband den altertümlichen Tonfall der Kirchenmelodie mit zeitgemäßer Dur-Moll-Tonalität.

»Lass, o Herr, mich Hilfe finden« op. 96 ist die wahrscheinlich von Mendelssohn selbst verfasste Übersetzung eines 1840 ursprünglich in englischer Sprache komponierten Anthems (»Why, o Lord, Delay for Ever«), das später in Deutschland innerhalb des Zyklus' »Drei geistliche Lieder« erschien. Die Form entspricht der englischen Tradition des Wechselgesangs zwischen Solostimme und Chor, aber auch der von

Mendelssohn geliebte Choral und die traditionsreiche Fuge – beide eher deutscher Provenienz – spielen eine gewichtige Rolle.

»Lauda Sion« op. 73 schließlich ist Mendelssohns umfangreichste Vertonung eines katholischen Textes und erklang erstmals in Lüttich am 11. Juni 1846 anlässlich des 600. Jahrestages des Fronleichnamsfestes. Die Umstände dieser Uraufführung waren verheerend, unter anderem, weil auf Weisung des Bischofs keine Frauen mitsingen durften und der Chor dementsprechend schwach besetzt war. »I shall hear it better some other time«, soll Mendelssohn, der allerdings nur noch ein gutes Jahr zu leben hatte, zu einem englischen Besucher gesagt haben. Das umfangreiche Werk vernachlässigt die »protestantische« Strenge zu Gunsten eines beinahe heiteren, italienisch inspirierten Klangs. Das uralte Ritual von Abendmahl und Kommunion würdigt Mendelssohn mit traditionellen Mitteln wie Kanon, Cantus firmus und einer Fuge (die der Komponist selbst »ein bisschen streng« fand).

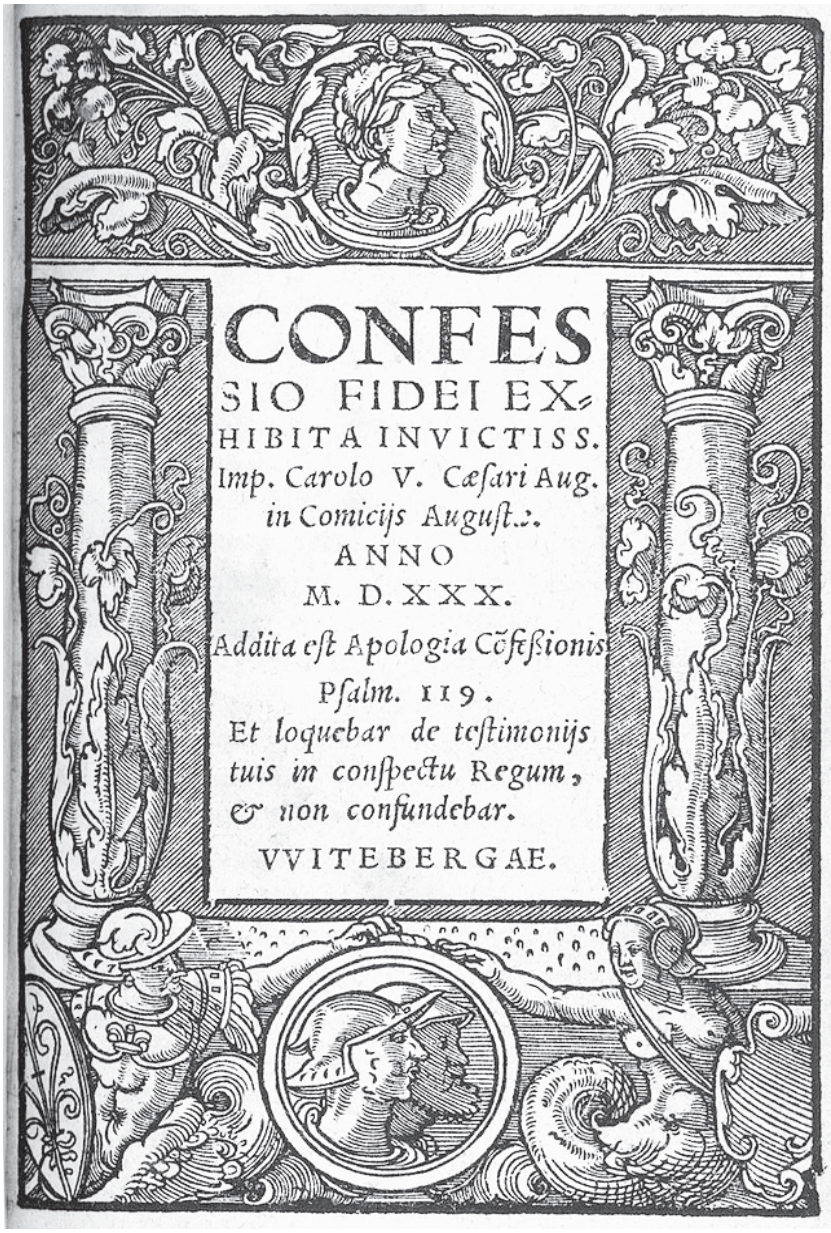
»Mendelssohn ist von den großen Komponisten des 19. Jahrhunderts der einzige, dessen Einschätzung durch die Nachwelt eine fortwährend schwankende Kurve zwischen völliger Ablehnung und hoher Bewunderung durchlaufen hat«, schreibt Eric Werner in seinem 1980 erschienenen Mendelssohn-Buch. Die jüdische Herkunft des Komponisten war zu seinen Lebzeiten überhaupt kein Thema. Der antisemitische Abgrenzungsmechanismus wurde erst von Richard Wagner in seinem Aufsatz »Das Judentum in der Musik« in Gang gesetzt. Dort steht, 1850 erschienen: »Dieser [Mendelssohn] hat uns gezeigt, daß ein Jude von reichster spezifischer Talentfülle sein, die feinste und mannigfache Bildung, das gesteigertste zartempfindende Ehrgefühl besitzen kann, ohne durch die Hilfe aller dieser Vorzüge es je ermöglichen zu können, auch nur ein einziges Mal die Tiefe, Herz und Seele ergreifende Wirkung auf uns hervorzubringen, welche wir von der Kunst erwarten.« Mit anderen Worten: Deutsche, und deshalb tiefgründige, Musik konnte Felix Mendelssohn Bartholdy nicht schreiben.

Was Mendelssohns geistliche Werke angeht, hat Joachim Martini herausgearbeitet, dass das Aufführungsverbot durch die Nationalsozialisten nur der Abschluss einer Entwicklung war: »Hier haben allerdings schon seit den frühen zwanziger Jahren die Polemiker unter den Vertretern der Kirchenmusik- und Orgelbewegung dem Boden einen nationalen Humus beigemischt. (a) An ihrer unreflektierten Hinwendung zu den sterilen musikalischen Vorstellungen der Jugendmusikbewegung und an der Adaption ihrer Denkweise hat die protestantische Kirchenmusik bis zum heutigen Tage zu tragen.«

Musikhistorische Veröffentlichungen während des Dritten Reichs verunglimpften Mendelssohn als »Begründer des Sammelsurium-Stils« oder verweigerten als Verfasser einer »deutschen Musikgeschichte« überhaupt die Beschäftigung mit seiner

Musik. Die Freundschaft mit Schumann wurde verwischt, die Verdienste um Bach geleugnet. Das alles wirkte lange nach – und wirkt gelegentlich noch heute, wenn die Vorurteile über Mendelssohns vermeintlich »glatte« und »oberflächliche« Musik den Federn allzu rasch entfließen oder seine geistlichen Kompositionen von ernsthaften Schreibern gar mit süßem Backwerk verglichen werden. Ein fundiertes Werkverzeichnis gibt es bis heute nicht. Die Wiederentdeckung und Neubewertung Felix Mendelssohn Bartholdys ist bis auf weiteres mehr Versprechen als Erfüllung. 1959 begann die Arbeit an einer kritischen Gesamtausgabe (Leipziger Ausgabe), intensiviert wurde sie ab 1992 – ein wahrhaftes Jahrhundertwerk, denn erst 2047, zum 200. Todestag des Komponisten, soll die Ausgabe abgeschlossen sein.

Jürgen Hartmann


CONFES
SIO FIDEI EX=
HIBITA INVICTISS.
Imp. Carolo V. Cæſari Aug.
in Comicijs Auguſt.
ANNO
M. D. XXX.
Addita eſt Apologia Cõfeſſionis
Pſalm. 119.
Et loquebar de teſtimonijs
tuis in conſpectu Regum,
& non confundebar.
VVITEBERGAE.

Titelblatt der ersten lateinischen Ausgabe der Augsburger Konfession, Wittenberg 1530 , Anlässlich der 300-Jährigen der Augsburger Konfession komponierte Mendelssohn die »Reformationssymphonie«.

Texte

1. Herr Gott, dich loben wir.
Herr Gott, wir danken dir.
Dich, Gott Vater, in Ewigkeit,
ehret die Welt weit und breit.

All Engel und Himmelheer,
und was dienet deiner Ehr‘,
auch Cherubim und Seraphim,
singen immer mit hoher Stimm‘.

Heilig ist unser Gott,
der Herr Zebaoth.

2. Dein göttlich Macht und Herrlichkeit
Geht über Himmel und Erde weit.
Der heiligen zwölf Boten Zahl
Und die Propheten allzumal,

der Märtyrer hell glänzend Heer
verherrlicht ewig deine Ehr.
Und deine heilige Christenheit,
rühmt dich auf Erden allezeit.

Dich, Gott Vater im höchsten Thron,
deinen wahrhaft’gen ein’gen Sohn,
heil’gen Geist und Trösterwert
mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.

3. Du König der Ehren, Jesu Christ,
des Vaters ew’ger Sohn du bist!
Hast Knechtgestalt genommen,
dass wir der Kindschaft Recht empfahn.

Du hast dem Tod zerstört sein Macht,
die Gläub’gen all zum Himmel bracht.
Du sitzest zur rechten Gottes gleich,
mit aller Ehr in Vaters Reich.

Ein Richter du zukünftig bist,
alles was tot und lebendig ist,
hilf uns, Herr, den Dienern dein,
die durch dein Blut geworden rein.

4. Lass uns im Himmel haben teil,
mit den Heil’gen am ew’gen Heil.
Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,
und segne, was dein Erbteil ist.

Regier sie, Herr, zu aller Zeit,
und heb sie hoch in Ewigkeit.

5. Täglich, Herr Gott, dich loben wir,
und ehr’n deinen Namen stetiglich.
Behüt uns, o du treuer Gott,
vor aller Sünd und Missetat.

Sei uns gnädig, Herr, unser Gott,
sei uns gnädig in aller Not.

Zeig uns dein‘ Barmherzigkeit
Wie unsre Hoffnung zu dir steht.
Auf dich hoffen wir, lieber Herr,
in Schanden lass uns nimmermehr. Amen

1. Lass, o Herr, mich Hilfe finden,
neig‘ dich gnädig meinem Fleh’n,
willst gedenken du der Sünden,
nimmermehr kann ich besteh’n.

Soll mein Sorgen ewig dauern?
Sollen Feinde spotten mein?
Schwach und hilflos soll ich trauern
und von dir vergessen sein?

2. Deines Kind’s Gebet erhöre,
Vater, schau auf mich herab.
Meinen Augen Licht gewähre,
rette mich aus dunkelm Grab.

Sonst verlacht der Feind mich Armen,
triumphiert in stolzer Pracht,
sonst verfolgt er ohn‘ Erbarmen
und verspottet deine Macht.

3. Herr, wir trau’n auf deine Güte,
die uns rettet wunderbar,
singen dir mit frommem Liede,
danken freudig immerdar.

4. Laßt sein heilig Lob uns singen,
laßt uns seiner Liebe freu’n.

Lauda Sion Salvatorem,
Lauda ducem et pastorem
In hymnis et canticis.

Quantum potes, tantum aude,
Quia maior omni laude,
Nec laudare sufficis.

Laudis thema specialis
Panis vivus et vitalis
Hodie proponitur.

Quem in sacræ mensa cœnæ
Turbæ fratrum duodenæ
Datum non ambigitur.

Sit laus plena, sit sonora;
Sit iucunda, sit decora
Mentis iubilatio.

Deinem Heiland, deinem Lehrer,
deinem Hirten und Ernährer,
Sion, stimm ein Loblied an!

Preis nach Kräften seine Würde,
da kein Lobspruch, keine Zierde
seinem Ruhm genügen kann.

Dieses Brot sollst du erheben,
welches lebt und gibt das Leben,
das man heut‘ den Christen weist.

Dieses Brot, mit dem im Saale
Christus bei dem Abendmahle
die zwölf Jünger hat gespeist.

Laut soll unser Lob erschallen
und das Herz in Freude wallen,
denn der Tag hat sich genaht,

Dies enim solemnis agitur
In qua mensæ prima recolitur
Huius institutio.

In hac mensa novi Regis
Novum Pascha novæ legis
Phase vetus terminat.

Vetustatem novitas,
Umbram fugat veritas,
Noctem lux eliminat.

Quod in cœna Christus gessit,
Faciendum hoc expressit
In sui memoriam:

Docti sacris institutis
Panem, vinum in salutis
Consecramus hostiam.

Dogma datur Christianis,
Quod in carnem transit panis
Et vinum in sanguinem.

Quod non capis, quod non vides,
Animosa firmat fides
Præter rerum ordinem.

Sub diversis speciebus,
Signis tantum et non rebus,
Latent res eximiæ:

Caro cibus, sanguis potus,
Manet tamen Christus totus
Sub utraque specie.

A sumente non concisus,
Non confractus, non divisus
Integer accipitur.

Sumit unus, sumunt mille,

Da der Herr zum Tisch der Gnaden
uns zum ersten Mal geladen
und dies Mahl gestiftet hat.

Neuer König, neue Zeiten,
neue Ostern, neue Freuden,
neues Opfer allzumal!

Vor der Wahrheit muss das Zeichen,
vor dem Licht der Schatten weichen,
hell erglänzt des Tages Strahl.

Was von Christus dort geschehen,
sollen wir fortan begehen,
seiner eingedenk zu sein.

Treu dem heiligen Befehle
wandeln wir zum Heil der Seele
in sein Opfer Brot und Wein.

Doch wie uns der Glaube kündet,
der Gestalten Wesen schwindet,
Fleisch und Blut wird Brot und Wein.

Was das Auge nicht kann sehen,
der Verstand nicht kann verstehen,
sieht der feste Glaube ein.

Unter beiderlei Gestalten
hohe Dinge sind enthalten,
in den Zeichen tief verhüllt.

Blut ist Trank, und Fleisch ist Speise,
doch der Herr bleibt gleicherweise
ungeteilt in beider Bild.

Wer ihm nahet voll Verlangen,
darf ihn unversehrt empfangen,
ungemindert, wunderbar.

Einer kommt, und tausend kommen,

"

Quantum isti, tantum ille,
Nec sumptus consumitur.

doch so viele ihn genommen,
er bleibt immer, der er war.

Sumunt boni, sumunt mali,
Sorte tamen inæquali,
Vitæ vel interitus.

Gute kommen, Böse kommen,
alle haben ihn genommen,
die zum Leben, die zum Tod.

Mors est malis, vita bonis,
Vide paris sumptionis
Quam sit dispar exitus.

Bösen wird er Tod und Hölle,
Guten ihres Lebens Quelle,
wie verschieden wirkt dies Brot!

Fracto demum sacramento,
Ne vacilles, sed memento
Tantum esse sub fragmento,
Quantum toto tegitur.

Wird die Hostie auch gespalten,
zweifle nicht an Gottes Walten,
dass die Teile das enthalten,
was das ganze Brot enthält.

Nulla rei fit scissura,
Signi tantum fit fractura,
Qua nec status nec statura
Signati minuitur

Niemals kann das Wesen weichen,
teilen lässt sich nur das Zeichen,
Sach‘ und Wesen sind die gleichen,
beide bleiben unentstellt.

Ecce panis Angelorum,
Factus cibus viatorum,
Vere panis filiorum,
Non mittendus canibus!

Seht das Brot, die Engelspeise!
Auf des Lebens Pilgerreise
nehmt es nach der Kinder Weise,
nicht den Hunden werft es hin!

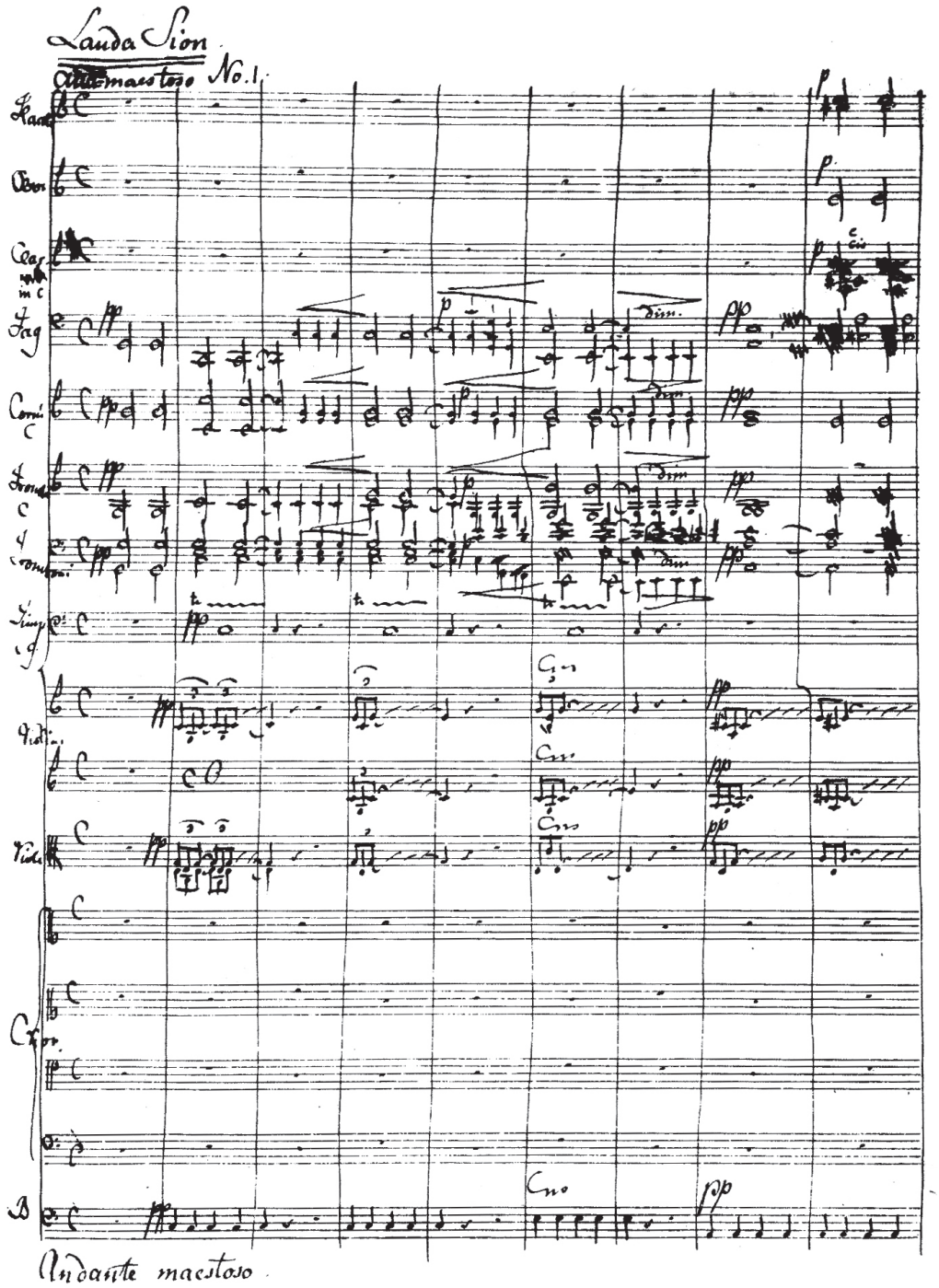
Bone pastor, panis vere,
Jesu, nostri miserere,
Tu nos pasce, nos tuere,
Tu nos bona fac videre
In terra viventium.

Guter Hirt, du wahre Speise,
Jesus, gnädig dich erweise!
Nähre uns auf deinen Auen,
lass uns deine Wonnen schauen
in des Lebens ewigem Reich!

Tu qui cuncta scis et vales,
Qui nos pascis hic mortales,
Tuos ibi commensales,
Cohæredes et sodales
Fac sanctorum civium.

Du, der alles weiß und leitet,
uns im Tal des Todes weidet,
lass an deinem Tisch uns weilen,
deine Herrlichkeit uns teilen.
Deinen Seligen mach uns gleich!

Übersetzung: Franz Xaver Riedel (1773)



Felix Mendelssohn Bartholdy, Lauda Sion op. 73, erste Seite der autographen Partitur, Bibliotheka Jagiellonska, Krakau

Mitwirkende

Isabelle Müller-Cant absolvierte ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule Stuttgart und schloss ihre Studien "mit Auszeichnung" ab. Meisterkurse u.a. bei Barbara Bonney und Klesie Kelly und die Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Frieder Bernius, Dieter Kurz und Helmuth Rilling gaben ihr wichtige Impulse. Sie war Gast bei den Schlossfestspielen Ludwigsburg und den Schwetzinger Festspielen. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Pianisten Götz Payer, mit dem sie regelmäßig Liederabende gestaltet. Seit 2008 unterrichtet sie an der Musikhochschule Stuttgart.

Margret Hauser studierte Gesang in Stuttgart, Mannheim und Kopenhagen. Der Schwerpunkt ihrer Konzerttätigkeit liegt im oratorischen Bereich. Ihr Repertoire reicht von solistisch besetzten Bachkantaten bis zu großen romantischen Werke wie Dvoráks *Stabat mater*. Sie war u. a. als Solistin bei den Ludwigsburger Festspielen, dem Südwestdeutschen Kammerorchster und mit den Reutlinger Philharmonikern zuhören. Seit 2009 ist sie als Altistin im Opernchor der Staatsoper Stuttgart engagiert.

Johannes Kaleschke studierte an den Musikhochschulen in Stuttgart (bei Bernhard Jaeger-Böhm, Carl Davis und Eberhard Leuser) und in Mannheim (bei Prof. Anna Maria Dur) Gesang. Seit 2009 ist er festes Mitglied des SWR-Vokalensembles Stuttgart. Neben seinem Engagement in der Chor- und Ensemblemusik hat sich Johannes Kaleschke im oratorischen Bereich ein breites solistisches Repertoire erarbeitet. Als Liedsänger konzertierte er u.a. mit Schuberts *Winterreise* und Schumanns *Dichterliebe*. CD- und DVD-Produktionnen dokumentieren seine künstlerische Arbeit.

Bereits während seines Studiums an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen (Schulmusik mit Hauptfach Oboe) dirigierte **Matthias Baur** das Tuttlinger Kammerorchester. 1997 übernahm er die künstlerische Leitung des Daimler Sinfonieorchesters Stuttgart, 1999 bzw. 2000 die Stabführung beim Schwäbischen Kammerorchester Kirchheim unter Teck und beim Kammerorchester Murrhardt. An die Gesangsausbildung im Rahmen des Schulmusikstudiums schlossen sich Privatstudien bei Rainer Nauber an, die v.a. im kirchenmusikalischen Bereich zu verstärkter solistischer Tätigkeit führten. Im März dieses Jahres sang Matthias Baur öffentlich Schuberts *Winterreise*.

Daimler
Sinfonieorchester
Stuttgart

Das **Daimler Sinfonieorchester** wurde vor fast 40 Jahren von einer kleinen Gruppe musikbegeisterter Mitarbeiter des Unternehmens gegründet. Inzwischen ist es auf rund 70 Mitglieder angewachsen und hat sich mit seiner umfangreichen Konzerttätigkeit als musikalischer Botschafter des Hauses Daimler bewährt. Die Musikerinnen und Musiker – durchweg musikliebende Laien – kommen aus den verschiedensten Tätigkeitsfeldern und Positionen im Großraum Stuttgart. Seit 1997 ist Matthias Baur künstlerischer Leiter des Orchesters.

Der **Bachchor Stuttgart** wurde im Bachjahr 2000 von KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn gegründet, der ihn seither künstlerisch leitet. Er widmet sich einem breit gefächerten Repertoire mit Musik J. S. Bachs, klassischer Oratorienliteratur und geistlicher a-cappella-Musik für Gottesdienst und Konzert. Konzertreisen führten den Chor u.a. nach Prag, Brünn, Wien, London, Rom und zum Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd. 2007 sang der Chor die Uraufführung von Sidney Corbetts *Maria Magdalena*. Im Mai 2014 konzertierte der Bachchor Stuttgart auf Einladung der Stiftung Fundación Excelentia erstmals in Madrid. 2005 erschien eine CD mit Camille Saint-Saënts *Oratorio de Noel*. Im November desselben Jahres führte er Benjamin Brittens

»War-Requiem« in der Stuttgarter Liederhalle auf, im Juni 2015 folgte zusammen mit der Gächinger Kantorei und dem Philharmonia-Chor Stuttgart die Uraufführung von Martin Smolkas »Sacred Vessel«. Für 2016 ist eine Konzertreise durch China geplant.

Jörg-Hannes Hahn ist künstlerischer Leiter der Reihe MUSIK AM 13. und des Bachchors und Bachorchesters Stuttgart. Er studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren u.a. bei Werner Jacob, Ludger Lohmann (Stuttgart) und Marie-Claire Alain (Paris) und war Preisträger u.a. der Internationalen Orgelwoche Nürnberg 1992. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Russland, Israel, Südamerika und nach Japan, Korea und Singapur. Er unterrichtete u.a. am Conservatorio Verdi Mailand, am Tschaikowsky-Konservatorium Moskau und an der Korea National University of Arts, Seoul. Zahlreiche CD-und Rundfunkproduktionen dokumentieren seine künstlerische Arbeit. U.a. nahm er - erstmals überhaupt - die Orgelwerke von Carl Philipp Emanuel Bach auf der historischen Marx-Migendt-Orgel in Berlin-Karlshorst auf. 2007 wurde er zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und 2008 zum Kirchenkreiskantor für Stuttgart ernannt.

Konzertvorschau

26. Juli – 6. September 2015, jeweils 20 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Sommer! Orgel 2015 / B-A-C-H Vertonungen
Jörg-Hannes Hahn, Fanxiu Shen, Maria und Roman Perucki,
Kurt Levorsen, Gunther Rost, Balthasar Baumgartner, Preisträger des
St Albans Orgelwettbewerb, England 2015

13. September 2015, 20 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Zum 500. Geburtstag: Caspar Othmayr 1515-1553
Mein himmlischer Vater – in manus tuus u.a. Motetten
Ensemble Lala Höhö – Claudia Habermann **Sopran**, Jacopo Facchini **Alt**, Andrés Montilla-Acurero **Tenor**, Simón Millán **Bass**, Patrick Denecker **Blockflöte**, **Pommer und Krummhorn**, Kentaro Nakata **Gambe**, Francesco Tomasi **Gitarre und Laute**, Giomar Sthel **Gambe und Leitung**
19.15 Uhr: Einführung Edwin Bartels

Dramaturgie & Programmheftredaktion: Ellen Freyberg
ellen.freyberg@web.de